

sich behauptet, ist immer gefährlich. Die Behauptung der eigenen Einzigartigkeit kann nur zur Aufrüstung gegen die anderen, die Nicht-Erwählten, gegen die Masse der Verlorenen führen. Der kriegerische Gedanke der eigenen Erwähltheit führt in seiner milden Form zur Missionierung der anderen, in seiner brutalen Form zu ihrer Ausrottung. Immer da, wo Religion und Macht miteinander verbunden sind, sind Benachteiligung, Unterdrückung und Verfolgung nahe. Wo man sich die Totalität der Erkenntnis zuschreibt, da können Kreuzzüge vielerlei Art gar nicht vermieden werden.»⁶ Wenn Identität nur durch Ausgrenzung/Abgrenzung gegenüber dem Anderen gewonnen wird, und nicht vor allem durch Begegnung mit dem Anderen, wird sie starr und rigid.

Wir brauchen deshalb in Liechtenstein eine ekklesia (griechisch: Versammlung, Gemeinde der Gläubigen, Kirche), in der sich die Getauften bewusst sind, dass du und ich, wir alle Kirche sind. Bei letzterem werden Bischof Haas und ich noch ziemlich gleicher Meinung sein. Das konkrete Bild von Kirche wird sich aber dann doch recht unterscheiden.

Für mich sollte, um nicht zu sagen muss die Kirche, angefangen bei den Amtsträgern, über die Klöster bis zu uns Laien, etwas ausstrahlen von der Wirklichkeit und Gegenwart Gottes. Die Kirche darf nicht als Macht, sondern müsste als positive Kraft erlebt werden. Ich kann mit der Klage «Immer weniger gehen in die Kirche» oder der Frage «Wie bekommen wir wieder mehr Menschen in die Kirche?» und dem dahinter stehenden Missionsverständnis nichts mehr anfangen. Die anachronistischen Bevormundungs- und Zwangsbeglückungsabsichten durch die Amtskirche sind für die meisten Menschen von heute unerträglich, ihr klein kariertes Paraphengott oft makaber bis lächerlich. Willigis Jäger bringt das mit dem Bild von der Sonne auf den Punkt: «Die Sonne ist zu vergleichen mit dem Göttlichen. Es strahlt die Religion an, damit sie dem Menschen leuchtet auf seinem Weg zur Erfahrung. Wenn aber Religion sich zu wichtig nimmt und sich zwischen Gott und den Menschen schiebt, verdunkelt sie Gott. Es gibt eine Gottesfinsternis.»⁷

Dieser Gottesfinsternis entgegenzuwirken, war auch Jesu Absicht. Er hat viele Menschen geheilt, hat sich mit ihnen auseinandergesetzt,

⁶ Fulbert Steffensky, *Feier des Lebens. Spiritualität im Alltag*, 4. Auflage, Stuttgart, 1984, S. 110.

⁷ Willigis Jäger, *Suche nach dem Sinn des Lebens. Bewusstseinswandel auf dem Weg nach Innen*. 5. Auflage, Petersberg 1999, S. 45.